

**Predigt am letzten Sonntag nach Epiphania,
2. Februar 2025 in Schönau und Zepernick
bei Bernau bei Berlin**

Liebe Schwestern und Brüder,


„Über Dir geht auf der HERR, und Seine Herrlichkeit erscheint über Dir“ – so drückt es das Prophetenbuch Jesaja im 60. Kapitel in unserem Wochenspruch aus. An diesem letzten Sonntag im Weihnachtskreis, dem letzten Sonntag nach Epiphania, geht es um besondere Erscheinungen, denn das bedeutet das griechische Wort „Epiphanie“ – Erscheinungen in der Bibel, die also besonders lichtvoll daherkommen und unser Gottvertrauen stärken wollen angesichts vieler Erfahrungen von Dunkelheit in unserem Leben, im Großen wie im Kleinen, in der politischen Groß-Wetterlage und im Privaten.

Unser Evangelium für diesen Sonntag berichtet uns in der Geschichte der Verklärung Jesu, wie die Jünger, die mit Jesus auf den Berg gegangen sind,

Jesus gesehen haben in strahlendem Licht. Und wie sie in diesem Moment in ihrem Glauben gestärkt wurden. Petrus versucht diesen Moment festzuhalten, indem er den Vorschlag macht, mehrere Hütten zu bauen – Jesus eine, eine für Mose und eine für Elia, die auf einmal mit Jesus für kurze Zeit zu sehen sind. Um anzudeuten, dass Jesus selber und Seine Art, von Gottes Reich zu sprechen, in direkter Verbindung zu den Propheten im Alten Testament zu sehen sind, dafür stehen Mose und Elia.

Doch wir wissen selber aus unserem eigenen privaten Glaubensleben – man kann solche Momente von großer Gewissheit im Glauben nicht festhalten, so sehr man sich auch noch so sehr darum bemüht und so sehr wünschenswert es auch wäre.

Der Reformator Martin Luther hat uns sehr deutlich gesagt: Glaube, das ist nicht etwas, das man „hat“, sondern der Glaube, er ist immer „angefochtener Glaube“ – darum ist es auch gut, wenn wir in unserem



Glauben nicht auf uns allein gestellt sind, sondern wenn wir in Gemeinschaft mit anderen uns stärken lassen im Glauben, dafür ist der Gottesdienst am Sonntag eine wunderbare Gelegenheit.

Und dieser letzte Sonntag nach Epiphantias, er hält für uns noch eine andere lichtvolle Glaubensgeschichte bereit, wie wir sie im Alten Testament im 2. Buch Mose, im Buch Exodus, lesen können im 3. Kapitel. Hört unser Bibelwort zur Predigt für diesen Sonntag, aufgeschrieben im Buch Exodus im 3. Kapitel, die Verse 1-15. **Mose aber hütete die Schafe Jitros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe über die Wüste hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb. Und der Engel des HERRN erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch. Und er sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde. Da sprach er:**

Ich will hingehen und diese wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt. Als aber der HERR sah, dass er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich.

ER sprach: Tritt nicht herzu, zieh Deine Schuhe von Deinen Füßen; denn der Ort, darauf Du stehst, ist heiliges Land! Und Er sprach weiter: Ich bin der Gott Deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen. Und der HERR sprach: Ich habe das Elend Meines Volks in Ägypten gesehen, und ihr Geschrei über ihre Bedränger habe Ich gehört; Ich habe ihre Leiden erkannt. Und Ich bin herniedergefahren, dass Ich sie errette

aus der Ägypter Hand und sie aus diesem Lande hinaufführe in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt, in das Gebiet der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter.

Weil denn nun das Geschrei der Israeliten vor Mich gekommen ist und Ich dazu ihre Drangsal gesehen habe, wie die Ägypter sie bedrängen, so geh nun hin, Ich will dich zum Pharao senden, damit Du Mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führst. Mose sprach zu Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehe und führe die Israeliten aus Ägypten? Er sprach: Ich will mit Dir sein.

Und das soll Dir das Zeichen sein, dass Ich Dich gesandt habe: Wenn Du mein Volk aus Ägypten geführt hast, werdet Ihr Gott dienen auf diesem Berge.

Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Israeliten komme und spreche zu ihnen:


Der Gott Eurer Väter hat mich zu Euch gesandt!, und sie mir sagen werden: Wie ist Sein Name?, was soll ich ihnen sagen?

Gott sprach zu Mose: Ich werde sein, der Ich sein werde. Und sprach: So sollst Du zu den Israeliten sagen: »Ich werde sein«, der hat mich zu Euch gesandt. Und Gott sprach weiter zu Mose: So sollst Du zu den Israeliten sagen: Der HERR, der Gott Eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs, hat mich zu Euch gesandt.

Das ist Mein Name auf ewig, mit dem man Mich anrufen soll von Geschlecht zu Geschlecht.

Gebet: „HERR, tue meine Lippen auf, dass mein Mund Deinen Ruhm verkündige!“ Amen.

Liebe Schwestern und Brüder, im 2. Buch der Bibel, dem Buch Exodus – 2. Buch Mose sagen wir auch im deutschsprachigen Raum, da geht es um den „Exodus“, den „Auszug“ des Volkes Israel aus



Ägypten, wie Gott Mose dazu beruft, diesen Auszug aus der Sklaverei in die Freiheit zu leiten, ihn, Mose, mit seiner ganz besonderen Geschichte. Die Bibel erzählt uns in den ersten beiden Kapiteln im Buch Exodus, wie Mose als Baby in einen Schilfkorb gelegt wird aus Angst, das männliche Sklavenkind würde sonst von den Ägyptern umgebracht werden.

Er wird im Nil treibend von der Tochter vom Pharao gefunden und mitgenommen.

Mose – das heißt übersetzt: „Der aus dem Wasser Gezogene“. Er wächst also in behüteten Verhältnissen auf, allerdings weiß er, dass seine Eltern hebräische Sklaven sind. Als einer der Aufseher eines Tages einen Sklaven misshandelt, da erschlägt Mose im Affekt diesen Aufseher und flieht weit weg.

Er heiratet Zipporah, die Tochter vom Priester Jitro, dessen Schafe er hütet.

Mose hat mit seiner Vergangenheit abgeschlossen,

er lebt nun ein eigenes Leben fern von seiner verdrängten Vergangenheit, und er wird doch von Gott im brennenden Dornbusch eingeholt. Nicht, dass Gott ihn konfrontiert mit seinem Totschlag, sondern Gott will ihn, Mose, als Anführer haben, um das Volk aus Ägypten zu befreien.

Mose hatte nicht damit gerechnet, Gott zu begegnen.


Er hatte diesen Dornbusch gesehen, der nicht verbrannte, der nicht vom Feuer verzehrt wurde.

Er wollte lediglich nähertreten, um sich dieses Natur-Schauspiel ungewöhnlicher Art genauer anzusehen.

Wir können aus dieser Geschichte also entnehmen: Gott begegnet uns Menschen mitten in unserem Alltag. So wie hier Mose beim Schafe hüten.

In einem Dornbusch, der nicht verbrennt.


Ein jüdischer Gelehrter, ein Rabbi, ist einmal gefragt worden, warum Gott eigentlich einen Dornbusch ausgesucht hatte, um mit Mose ins Gespräch zu kommen, und der Rabbi sagte: „Hätte Er einen



Johannesbrotbaum oder einen Mandelbrotbaum gewählt, würdest Du dieselbe Frage stellen. Aber ich will Dir richtig antworten: Gott hat den ärmlichen und kleinen Dornbusch gewählt, weil Er Dich belehren wollte, dass es keinen Platz auf Erden gibt, an dem Gott nicht anwesend ist. Noch nicht einmal einen Dornbusch. Gott taucht auf in Deinem ganz alltäglichen Leben.“

Und noch etwas: Hier, in dieser Gottes-Offenbarung am brennenden Dornbusch, wird uns der Gottesname erklärt. Das, was Gott da als Seinen Namen vorstellt, das ist grammatikalisch gesehen im Hebräischen eine Form des Verbs „sein“. Also ein Tätigkeitswort. Gott sagt: „Ich werde sein, der Ich sein werde“. Oder „Ich bin, der Ich bin“. Oder Martin Buber übersetzt: „Ich werde da sein, als der Ich da sein werde“. Diese Worte, sie drücken im Hebräischen mehr aus als „Gott gibt es, Gott existiert“.

Sondern es bedeutet: „Ich bin – das heißt: Ich bin wirksam.“ Im Hebräischen sind das vier Buchstaben – JHWH- daraus ist dann das Kunstwort „Jehova“ geworden, was aber völlig falsch ist. Es gibt das Lied in unserem Gesangbuch: „Dir, Dir, o Höchster, will ich singen“ – in alten Ausgaben steht da noch: „Dir, Dir, Jehova, will ich singen“ – blühender Blödsinn... Diese vier Buchstaben werden im Hebräischen mit dem Wort „Adonaj“ bezeichnet – das bedeutet: Herr! Und Martin Luther hat bei seiner Bibelübersetzung immer dort, wo JHWH im Hebräischen steht, dann das Wort „HERR“ eingesetzt mit vier großgedruckten Buchstaben – bis heute gibt es bei uns viele Theologinnen und Theologen, die darin etwas Maskulines sehen und dann nicht sagen beim Segen etwa „Der HERR segne Dich“, sondern „Gott, segne Dich“. Aber die Gottesbezeichnung „HERR“ hat nichts mit Männlichkeit zu tun, das wird übersehen.



Und „Gott segne Dich“ – ich finde schon, wir sollten uns an den hebräischen Wortlaut halten, damit wir erkennen: „Der HERR“, das ist der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, so wie Er sich im brennenden Dornbusch vorstellt, es ist eben nicht allgemein „Gott“. Sondern Gott ist für uns da – so gibt Er sich uns auch im Abendmahl zu erkennen, wo Jesus zu den Jüngern am Gründonnerstag sagt: „Das ist Mein Leib“ und „Das ist Mein Blut“.


Und dann lesen wir, welche Widerstände Mose vorbringt gegen diesen Auftrag mit dem Auszug aus Ägypten im Sinne von: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehe und ihm sage: „Lass mein Volk ziehen?“ Und Gott sagt aus dem brennenden Dornbusch heraus zu Mose: „Ich will mit Dir sein“.

Gott gibt uns nicht einfach nur Aufträge, wo Er uns beruft, sondern Er sagt uns auch zu, dass Er mit uns gehen wird, dass Er bei uns sein wird an jedem neuen Tag. In diesem Jahr ist es 80 Jahre her, dass Dietrich

Bonhoeffer hingerichtet wurde von den Nationalsozialisten, am 9. April 1945 auf persönlichen Befehl von Adolf Hitler, der selber 21 Tage später seinem Leben selbst ein Ende setzen sollte.

Bonhoeffer hatte im Dezember 1944 vom Gefängnis aus ein Gedicht an seine Verlobte geschickt, später wurde daraus ein Kirchenlied: „Von guten Mächten wunderbar geborgen“, und in der letzten Strophe heißt es da: „Gott ist bei uns am Abend wie am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“

Und als hätte Bonhoeffer unser Bibelwort mit dem brennenden Dornbusch und den vor seinem Auftrag zögernden Mose vor Augen, hatte er ja 1942 ein Glaubensbekenntnis geschrieben, wo es ganz am Anfang heißt: „Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber Er gibt sie nicht im Voraus, auf dass wir uns nicht auf uns selbst, sondern ganz auf Ihn



verlassen. In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein.“

Gott ist barmherzig und zu allem mächtig, so wird Er uns in der Bibel vorgestellt.

Mose muss sich zunächst einmal sortieren: Er hatte nicht damit gerechnet, dass Gott ihn anspricht in seinem Alltag. Schon gar nicht, dass Gott ihn auf seinen Totschlag hin *nicht* anspricht. Mose empfindet sich wahrscheinlich als absolut unwürdig und kann sich nur wundern, dass Gott wirklich und wahrhaftig ihn, Mose, beauftragt mit dieser großen Aufgabe, sein Volk Israel aus der Sklaverei zu führen.

Im Psalm 36 der Bibel heißt es: „HERR, bei Dir ist die Quelle des Lebens, und in Deinem Lichte sehen wir das Licht.“ Und das will uns sagen: Alles Helle, das wir mit unseren Augen sehen und wahrnehmen können, geht darauf zurück, dass wir lernen sollen, die Welt mit Gottes Augen wahrzunehmen. Nicht als eine defizitäre und bedürftige Welt, sondern als eine,

die von Gott begleitet wird. Gott, der uns in Jesus sagt: „Siehe, Ich bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Wenn Gott uns einen Auftrag gibt, dann zieht Er sich nicht zurück, dann lehnt Gott sich nicht zurück und sagt: „Nun macht mal schön...und seht selber zu, wie Ihr klarkommt...“, sondern Gott verpflichtet sich dazu, mit uns mitzugehen auf allen unseren Wegen. Gott sagt sehr klar hier, Er habe das Geschrei über das Unrecht wahrgenommen, was man dem Volk in der Sklaverei in Ägypten angetan habe, Er will es in ein Land bringen, in dem sie sicher wohnen können, Er beauftragt Mose mit der Führung dabei, Mose erhebt Einwände gegen dieses Vorgehen und Gott widerlegt die Einwände von Mose mit der Maßgabe: „Ich will mit Dir sein“.

Wir können aus dieser Erzählung der Bibel entnehmen: Gott leidet mit, wenn Menschen unter anderen Menschen leiden, wenn sie misshandelt und



unterdrückt werden.

Liebe Schwestern und Brüder, diese Geschichte vom brennenden Dornbusch wird uns nicht erzählt, damit wir uns ein historisches Phänomen zu Gemüte führen, das mit uns nichts weiter zu tun hat, sondern es wird uns erzählt, was mit Mose geschieht, damit wir erkennen: Gott will uns in unserem Alltag begegnen, und es ist völlig egal, ob wir irgendwelche Voraussetzungen mitbringen dafür oder nicht.


In einem jüdischen Morgengebet heißt es darum, ausgehend von dieser Geschichte: „In Deine Hand befehle ich meinen Geist, mag ich schlafen oder wach sein. Und mit meinem Geist meinen Körper.

Gott ist mit mir, ich fürchte mich nicht.“

Mit dieser Einstellung können wir uns fragen:

Wo tritt Gott in mein Leben? Wo hat Gott mit mir gesprochen oder sprechen wollen? Wo hat Gott mir etwas klarmachen wollen?

Der Reformator Martin Luther hat über den evangelischen Gottesdienst einmal gesagt: „Gott redet mit uns durch Sein Wort“ – wir können uns also am Sonntag zum Gottesdienst aufmachen mit der klaren Maßgabe, hier Gottes unbedingten Willen für unser Leben mitgeteilt zu bekommen. Dass wir Gott spüren, dass wir Gott in unserem Leben einlassen. In unserem Alltag begegnen, das dürfen wir mit diesem Bibelwort für diesen Sonntag vom brennenden Dornbusch ganz klar erwarten, liebe Schwestern und Brüder, wir müssen nichts Besonderes anstellen, damit Gott auf uns aufmerksam wird. Gott will zu uns sprechen, zu jedem und jeder von uns. Niemand von uns muss sich das verdienen. Gleichzeitig bedeutet das auch: Gott spricht zu uns durch Sein Wort – dass wir uns nicht irre machen lassen sollten von denen, die nicht Gottes Wort im Munde führen und auch nicht im Schilde, sondern nur Wahlkampf betreiben auf dem Rücken der Schwachen. Ja, wir müssen sprechen über



Defizite bei Themen wie Zuwanderung und Migration, aber eben nicht so, wie das in der letzten Woche im Bundestag geschehen ist.

Die Theologin Dorothee Sölle hat einmal gesagt:

„Gott hat keine Hände als unsere Hände.“

Vielleicht ist das ein wenig zu engführend ausgedrückt, aber in den Worten bei der Iona Community an der schottischen Westküste kann man es folgendermaßen lesen: „Schau auf Deine Hände – sieh ihre Stärke und Empfindsamkeit, es sind Gottes Hände – für diese Welt. Schau auf Deine Füße; sieh den Weg und die Richtung, die sie gehen. Es sind Gottes Füße, für diese Welt. Schau auf Dein Herz, sieh das Feuer und die Liebe. Es ist Gottes Herz – für diese Welt.“ Amen.